Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 12 (1844)
Heft: 2

Artikel: Beobachtung über den Milzbrand
Autor: Stohler
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588402

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Oberhaut so verbergen, daß sie von bloßem Auge nicht gesehen werden können, und sie stehen mit den Pflanzen, auf denen sie wachsen, in einiger Verbindung, wie die letztern mit dem Erdreich, auf dem sie gepflanzt werden. Ihre Zartheit und Feinheit ist gewöhnlich außerordentlich.

(Fortsetzung folgt.)

II.

Beobachtung über den Milzbrand.

Von

Stohler,

Thierarzt in Niederdorf, Baselland.

Im Monat Juni 1831 brach auf dem Alphof Dietisberg der Milzbrand unter den sich daselbst befindlichen 25 Kühen aus; bis zum 10. Juli waren 5 solche an diesem erkrankt und auch umgestanden; denn bisdahin konnte keine von dem dieselben behandelnden Arzte gerettet werden. Den 11. Juli wurde nun auch ich dahin berufen, und fand im Stalle eine umgestandene Kuh, und 3, die gefährlich krank waren; ich ließ nun zunächst das todte Thier, dann die Kranken aus dem Stalle entfernen, denselben sauber ausmisten, mit Wasser ausspühlen und überall so gut als möglich reinigen und auslüften, und endlich salzsaure Räucherungen machen.

Die Kranken zeigten folgende Symptome: Die Augen waren stark geröthet, jedoch nicht thränend, schlossen sich bei Annäherung des Lichtes nicht, welches jedoch

später bei einigen der Fall war; die Schleimhäute der Nase waren ziemlich röther, als im gesunden Zustand, dabei aber die Nase trocken, das Maul heiß, der Kopf gesenkt, die Temperatur der Extremitäten etwas vermindert, über den Rücken hingegen dieselbe vermehrt; der Rücken war etwas in die Höhe gezogen, der Schweif rückwärts gestreckt, dabei trippelten sie beständig mit den Hinterfüßen, und es ging unter heftigen Schmerzen von Zeit zu Zeit gerötheter Harn in kleinen Portionen ab; der Mist wurde sparsam, trocken und in kleinen Mengen abgesetzt; die Puls- und Herzschläge waren beschleunigt, dabei voll und hart, das Athemholen stöhnend, die ausgeathmete Luft heiß, die Sinne stumpf, die Milch versiegt; die Freßlust bei allen mehr und weniger vermindert, nur bei einer gänzlich verloren, bei welcher man eine ziemlich starke Anthraxgeschwulst, linkerseits ob dem Kiefer, am Hals, bis über und unter den Kehlkopf fand. Die Anthraxgeschwulst scarifizirte ich stark, worauf anfänglich viel schwarzes Blut, hernach eine gelbe Flüssigkeit aussickerte; hierauf ließ ich dieselbe mit scharfer Salbe drei Mal des Tages einreiben, steckte jeder schwarze Nießwurzel am Triel, ließ zu 3 bis 4 Stunden Klistiere aus Malvenabkochung und Kamilleninfusum, mit Salzen geschwängert, beibringen, und zapfte jeder 8 bis 10 ℔ Blut ab; innerlich verordnete ich Folgendes:

R. Camphor. 2 Drachmen.
Nitrum depurat. 1 Unze.
Tartarus stibcat. 2 Drachmen.
sal. Glauberi 3 Unzen.
rad. Valerian. 2 Uuzen.
— Gentian 1 Unze.

welche Mischung in 3 Maß Gerstenabkochung auf ein Mal gegeben und dieses alle 4 Stunden wiederholt wurde; mitunter erhielten sie auch das Rabel'schewasser, 2 bis 3 Loth, in 2 bis 3 Maß Gersten- und Malvenabkochung. Mit dieser Behandlung wurde bis zum dritten Tage angehalten, an welchem sich gewöhnlich Besserung zeigte, worauf Folgendes verordnet wurde:

R. Camphor. 1 Drachme.
flor. Sulphur. 1 Unze.
kali sulphuric. 2 Unzen.
Sulphur calibeat 2 Drachmen.
resinnae burgund. 2 Unzen.
rad. Enulae 2 Unzen.

Diese Mischung wurde mit 3 Maß Malven- und Wermuthabkochung auf ein Mal gegeben und dieses alle 6 Stunden wiederholt, mitunter auch 2 bis 3 Maß Gersten- und Eibischwurzelabkochung, mit 2 bis 3 Loth eisenhaltiger Salzsäure geschwängert, auf ein Mal gegeben und bis zum sechsten Tage damit angehalten, wo sich gewöhnlich gänzliche Abnahme der Krankheit und Besserung zeigte, außer daß bei einigen der Mist dünn und übelriechend abging, welchen ich Folgendes verordnete:

R. rad. Gentian. 1 Unze.
Torment. 1 Unze.
Kalami 2 Unzen.
Valerian. 1 Unze.
Camphor. 2 Drachmen.

Diese Mischung mit 2 bis 3 Maß Kamilleninfusum auf ein Mal gegeben, mußte bei wenigen repetirt werden. Nach fünf Tagen erkrankten abermals 6 Kühe, so

daß nun 9 Stücke daselbst zu behandeln waren; bei den frisch erkrankten bemerkte ich an 5 derselben Anthraxgeschwülste, bei einer zeigte sich an einem vordern Gliedmaße eine solche, die von den Klauen an sich bis an das Ellenbogengelenk erstreckte, welche ich stark skarifizirte, und nachdem dieselbe ausgeblutet hatte, mit verdünnter Salzsäure waschen ließ, die übrige Behandlung war die schon angegebene; bei zwei andern machte ich starke Einschnitte in die Geschwülste, und brannte diese mit dem rothglühenden Eisen mit dem besten Erfolg. Bei einer andern litten die Augen sehr stark, und ich setzte ihr zu beiden Seiten an den Backen, etwas hinter den Augen, Haarseile, welche ich längere Zeit in Eiterung erhielt; die Augen behandelte ich, wie man solches gewöhnlich bei Augenentzündungen zu thun pflegt, und sie wurden radikal geheilt. Eine Anthraxgeschwulst erhielt die letztere nicht.

Nachdem ich für die Kranken gesorgt hatte, ging ich zur Sektion der Todten über. Das Kadaver war sehr aufgetrieben, der Verwesungsgeruch zeigte sich stark an demselben; aus der Nasenhöhle, der Scheide und dem After sickerte schwarzes, schäumendes Blut; bei Oeffnung der Bauchhöhle fand man die einen Theile der Organe mehr oder weniger brandig; an dem Nahrungsschlauche schien der Leerdarm am meisten gelitten zu haben, am auffallendsten jedoch die Milz, welche wohl 5 Mal so groß, als eine gesunde, und dabei ganz brandig war; die Leber war dunkler an Farbe, die Gallenblase voll einer schwärzlichen Galle; auch die Nieren, so wie die Harnblase waren entzündet, erstere fast brandig; die Lunge

hatte wenig gelitten, mehr das Herz; die Venen waren strotzend voll eines schwärzlichen, in das Bleiblaue spielenden, Wagentheer ähnlichen, Blutes.

Von den Gelegenheitsursachen konnte ich nichts Genaues ausmitteln. Es fiel zwar zu dieser Zeit viel Regen; dieses geschah aber in dieser Gegend damals überall und dennoch herrschte diese Krankheit nur auf diesem Hofe; Mehl- und Honigthau wurde keines bemerkt; die Weide, worauf die Thiere gingen, war trocken, etwas steil und hoch gelegen, so daß sie von Ueberschwemmungen nichts zu leiden hatte. Das Auffallendste, was ich fand, war eine ungewöhnliche Menge Spinnen und Spinnengewebe, und unter den letztern halb erstorbene Pflanzen, weiß aber nicht, ob ich es wagen darf, diese als Gelegenheitsursache anzunehmen.

III.

Beschreibung eines der Ruhr ähnlichen Durchfalls der Ziegen.

Von
Gattiker,
Bezirksthierarztadjunkt in Richtenschweil.

Den Krankheiten der größeren Hausthiere wurde schon seit vielen Jahren eine sorgfältige Aufmerksamkeit gewiedmet, während man diejenigen der kleineren unbeachtet ließ.